

# FORUM

DAS WOCHENMAGAZIN

**Das Land der  
Bäder, Seen  
und Schlösser**

Die schönsten Seiten  
von Mecklenburg-  
Vorpommern

**STAATSSEKRETÄRE**

# DIE UNBEKANNTEN SCHATTENMINISTER

Sie fallen im Vergleich zu ihren vorgesetzten Bundesministern öffentlich nicht auf. Ihr Job spielt sich meist hinter den Kulissen ab – dort wo die Strippen gezogen werden

**STARS IM OBSTKORB** Bei Äpfeln haben sich die Ansprüche an Geschmack und Aussehen gewandelt

**AUS ALT WIRD NEU** Der Berliner Upcycler Alexander Hornung macht sein Hobby zum Kult



# SKANDAL IM HAIFISCHBECKEN

Ein Krimiautor hat versucht, einen Teil der Wirklichkeit aus dem politischen Leben einer Staatssekretärin zu beleuchten. Natürlich geht das nicht ohne Tote, **finstere Verschwörer und lichtscheue Geheimnisträger**. Alles fiktiv, aber: Ein Stück Wahrheit steckt doch darin.

Jan Faber stürzt in seinem Politkrimi „Kalte Macht“ eine parlamentarische Staatssekretärin kopfüber ins Haifischbecken der Macht.

Es ist das Kanzleramt. Die junge Natascha Eusterbeck bekommt von „der Alten“ den Auftrag, das Amt zu durchleuchten und Vorschläge für eine Strukturreform zu erarbeiten. „Hier gibt es zu viele Mitarbeiter, von denen kein Mensch weiß, was sie eigentlich tun“, sagt „die Alte“. Im Hintergrund soll Nataschas Mann Henrik, ein IT-Experte, sie unterstützen. Das ist der inoffizielle Auftrag. Die beiden sollen die heimlichen Machtstrukturen durchleuchten, Netzwerke und Querverbindungen aufspüren, eine „Karte der Macht“ erstellen. Unschwer ist zu erkennen, dass mit „der Alten“ die Kanzlerin gemeint ist, es gibt einen Finanzminister mit einem körperlichen Handicap und „Feldmann“ ist natürlich der frühere Deutsche-Bank-Chef Jo Ackermann. Jan Faber ist auch nicht echt – es ist das Pseudonym eines Insiders. Selbst der Verlag behauptet, seinen Autor nicht zu kennen.

Die Handlung gewinnt rasant an Fahrt. Natascha trifft sich mit dem mächtigen Sicherheitschef Jäger, der ständig ein Kabel im Ohr und ein Mikrofon am Handgelenk trägt. Sie trinkt mit dem charmanten Pressesprecher Cappuccino, isst mit dem arroganten Kanzleramtsminister im „Borchert“, fliegt mit der Kanzlerin und ihrem ganzen Tross zu politischen Gesprächen nach Paris. Währenddessen entstehen Organigram-

## Cappuccino mit dem charmanten Pressesprecher

me und Dossiers, die ihr Mann Henrik anlegt. Offenbar gelingt es ihm, sich an entscheidenden Stellen ins Intranet des Kanzleramts zu hacken. Natascha wird von 18-Studenten aufgeessen, die sie nur mit Aufputschmitteln übersteht (wie alle anderen in diesem Haifischbecken). Henrik verfällt einer sehr blonden Michelle, einer Prostituierten, die auf ihn angesetzt wurde.

Denn das Haifischbecken wehrt sich: Natascha erhält laufend Mobbing-Mails oder fingierte Nachrichten von einem Unfall ihres Vaters, und sie entdeckt, dass ihre Wohnung verwandt wurde. Langsam, aber sicher erkennt sie die



Konturen einer gigantischen Verschwörung, die bis in die obersten Spitzen der Politik reicht. Auch bis zu dem früheren Bundeskanzler. Ihn konnte die Kanzlerin nur stürzen, weil sie wusste, was damals vorgefallen war: ein Komplott zur Ermordung des Vorstandsprächters der Deutschen Bank, die man der Terrororganisation RAF in die Schuhe schob. Jan Faber leiht sich in dem Fall den Mord an Alfred Herrhausen aus, der 1989 bei einem Bombenattentat starb.

Die Story endet mit einem filmreifen Showdown auf dünnem Eis, in das auch noch der US-Geheimdienst verstrickt ist. Nataschas Dossier wird auf Befehl der Kanzlerin vernichtet – doch im elektronischen Zeitalter ist es in der Welt. Das Internet vergisst nichts. Hier bleibt Jan Faber inkonsequent: Zwar stürzt eine andere Staatssekretärin über dieses Dossier, aber ansonsten scheint das Kanzleramt weiter zu ticken wie bisher.

Fiktion und Wirklichkeit: Natascha Eusterbeck, Fabers Romanheldin, ist parlamentarische Staatssekretärin. Die sind Mitglieder des Bundestages, haben ihr eigenes Wahlkreisbüro und schreiben mit lila Tinte. Sie pendeln zwischen echtem Leben – ihren Wählern und deren Anliegen – und der politischen Ausschussarbeit. Ihr Tagesablauf: Vormittags Kleine Lage im Ministerium, danach Bundestagssitzung und dabei Vertretung des Ministers, Besuch bei Biobauern, Handwerkern oder Forschungseinrichtungen (je nach Ministerium), abends noch ein Vortrag oder eine Preisverleihung.

Manche haben sich Spezialgebiete erobert, wie Hans-Joachim Fuchtel, den alle nur „Fuchtelos“ nennen. Er ist parlamentarischer Staatssekretär im Entwicklungsministerium und hat den Ruf eines „Griechenflüsterers“, weil er ständig zwischen Athen und Thessaloniki unterwegs ist, um mit den griechischen Partnern Ausbildungsabkommen, Wirtschaftsverträge und landwirtschaftliche Projekte auf den Weg zu bringen.

Parlamentarische Staatssekretäre sind gut gestellt. Sie verdienen mit über 15.000 Euro monatlich mehr als die beamteten und sogar mehr als ein Minister. Sie erhalten das Staatssekretärsgehalt (rund 10.000 Euro) und noch einmal die Hälfte der Abgeordnetendiäten. Nicht nur deswegen wird oft der Verdacht geäußert, bei der Benennung eines MdB zum Parlamentarischen spiele auch die Belohnung für treue Dienste eine Rolle.



Anspielungen auf Merkel, Pofalla und andere deutsche Politiker sind im Roman mehr als deutlich.

Oder – umgekehrt – das Wegloben eines Widerspenstigen im Sinne eines Stillhalteabkommens. Immerhin waren es bei der Einführung der Parlamentarischen Staatssekretäre gerade mal sieben, die einen solchen Posten bekamen. Für die Große Koalition heute sind 33 Parlamentarische tätig.

Bauernopfer und Sündenböcke: Verbeamtete Staatssekretäre schreiben rot, damit jeder sieht von wie weit oben die Order kommt. Der unsympathische Steiner aus dem Krimi ist verbeamteter

## Ein filmreifer Showdown auf dünnem Eis

Staatssekretär – und man geht nicht fehl in der Annahme, dass damit Ronald Pofalla gemeint ist.

Sie haben als Abteilungsleiter das Ministerium oft besser im Griff als der Minister selbst. Zumal, wenn der Minister schwach ist, ist der Staatssekretär stark. Alle Beamten aus allen Ministerien treffen sich jeden Montag zu einer geheimen Staatssekretärsrunde, bei der keine Presse zugelassen ist.

Eigentlich könnte jedes Ministerium auch ohne die Minister laufen. Und das ist auch oft genug so, weil Minister vor allem die Aufgabe haben, ihr Ressort nach außen zu repräsentieren. Die beam-

teten Staatssekretäre konzentrieren sich auf das Innere der Macht.

Keiner ist so eng mit dem Minister verbunden wie sie, beamteter Staatssekretär wird man nur, wenn ein langes Vertrauensverhältnis vorhanden ist. Schließlich müssen sie reibungslos und handwerklich korrekt umsetzen, was ihr Minister vorhat. Kündigungsfrist ist täglich. Das haben vor nicht langer Zeit zum Beispiel zwei beamtete Staatssekretäre aus dem Verteidigungsministerium erleben müssen. Der eine stürzte wegen eines von der Bundeswehr zu verantworteten Luftschlags auf einen Konvoi in Afghanistan, der über hundert zivile Opfer forderte. Der andere wegen der aus dem Ruder gelaufenen Drohnenaffäre, bei der Milliarden in den Sand gesetzt wurden. Jörg Schönbohm, von 1992 bis 1996 selbst beamteter Staatssekretär im Verteidigungsministerium, hat das einmal in einem Gespräch unumwunden zugegeben: Im Falle eines Falles sind wir das Bauernopfer für den Minister. ●

Volker Thomas



„Kalte Macht“, Polit-Thriller von Jan Faber. 448 Seiten, erschienen im Goldmann Verlag. Die Taschenbuch-Ausgabe kostet 9,99 Euro.